



Experimente

50 Jahre Reformschule. Die Laborschule und das Oberstufenkolleg bleiben ein Versuch in der Schullandschaft.
Seite 2



Bekennende

Was Zivilgesellschaft vermag, zeigt das Engagement von Merret Wohrab. Das Portrait einer tatkräftigen Frau.
Seite 5



Verschwundene

Einst gehörte Frankreich zur direkten Nachbarschaft von Bielefeld. Über einen fast vergessenen Grenzverlauf.
Seite 7

W i e r t e l

Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Nr.52 | Sommer/Herbst 2024

Schon bezahlt

Flohmarkt ohne Flüchtlinge

Die neue Bezahlkarte schließt Geflüchtete aus vielen Bereichen aus. Über den Stand der Dinge in Bielefeld berichtet Annelie Buntenbach



FOTO: BÜRGERWACHE

Nach monatelangen Kontroversen hat die Innenministerkonferenz die Bezahlkarte für Geflüchtete beschlossen. Sie soll verhindern, dass Geflüchtete in Zukunft noch Geld überweisen können. Auf keinen Fall jedenfalls ins Ausland. So das beliebteste Argument: »Damit kein deutsches Steuergeld mehr an Schleuser fließt«.

Nun sind Schleuser nicht dafür bekannt, Ratenzahlungen zu akzeptieren. Eine Flucht nach Europa kostet rund 7.000 Euro. Ein Asylsuchender erhält nicht einmal das Existenzminimum an Geldleistungen.

Auch Bargeldabhebungen sollen eng begrenzt werden. Auf der Karte kann man beliebige Einschränkungen und Zugriffsrechte der Behörden speichern. Ihre Nutzung kann auf bestimmte Regionen, Produkte und Geschäfte beschränkt werden.

Rechtliche und praktische Probleme

Dies soll der Verwaltungsvereinfachung und Entlastung der Kommunen dienen. Auf Nachfrage bei der Bielefelder Stadtverwaltung ergibt sich ein ganz anderes Bild. Die Stadt sieht im Fall einer Einführung der Bezahlkarte mehr bürokratischen Aufwand auf

sich zukommen. Heute gibt es ein gut eingespieltes System, das durch die Karte nur verkompliziert würde. Grundsätzlich kann jede*r Geflüchtete bei der Sparkasse Bielefeld ein Basiskonto einrichten, das er nicht überziehen, über das er aber verfügen kann.

Bei der Bezahlkarte häufen sich jede Menge rechtlicher, aber auch praktischer Probleme. Mehrere Gerichte haben Klagen gegen die 50-Euro-Grenze für Bargeldabhebungen stattgegeben. Das Vergabeverfahren für die Karte musste abgebrochen werden. Ein großer Discounter hat angekündigt, sie nicht annehmen zu wollen. Die Einschränkung der Überweisungsmöglichkeiten führt absehbar zu Problemen bei Monatstickets, Handyverträgen, Sportvereinsbeiträgen. Weitere absurde Folge: »Kein Einkauf auf Markt, Flohmarkt oder Online-Einkauf von vergünstigten Produkten, auf die gerade Sozialleistungsberechtigte angewiesen sind«, so der Bielefelder »AK Asyl«.

Sachlich also bereits vor dem Start ein Desaster. Die Bezahlkarte wurde trotzdem beschlossen. Als ein Symbol im Wettbewerb von: »Wer ist der härteste Hund im Land?« Übrig bleibt am Ende die massive Einschränkung in der selbstbestimmten Lebensführung

der Geflüchteten. Schikane als Teil eines Migrationsabwehrdiskurses, der Wasser auf die Mühlen der Rechten kippt.

Keine Verpflichtung für Kommunen

Verpflichtend ist ihre Einführung für die Kommunen bislang nicht. In Bielefeld wird sie bisher abgelehnt. Ein breites Bündnis unterschiedlichster Initiativen forderte jüngst den Rat der Stadt Bielefeld auf, »sich eindeutig gegen die Einführung einer Bezahlkarte auszusprechen!« Im Integrationsrat der Stadt ist eine breite Mehrheit dagegen. Die Mitgliederversammlung der Grünen beschloss am 4. Juli »Nein zur Bezahlkarte!« und fordert die grüne Landtagsfraktion auf, sich gegen ihre Einführung einzusetzen. Der Ball liegt jetzt in Düsseldorf. Nach der Sommerpause stehen die nächsten Entscheidungen auf der Landesebene an. Der Städtetag erwartet von der NRW-Regierung »weitergehende verbindliche Regelungen zur Bezahlkarte, um eine landesweit größtmögliche Anwendung der Bezahlkarte zu gewährleisten.«

Trifft das Land eine für alle Kommunen verbindliche Regelung, wäre Bielefeld schnell mitgefangen. Wer also diese Schikane gegenüber Geflüchteten nicht will, ist gut beraten, in den nächsten Monaten das seine dazu beizutragen und die kritische Haltung der Stadtgesellschaft zur Bezahlkarte vernehmbar zu machen.

Perspektivwechsel nötig

Aber es geht um mehr. Es geht um einen Perspektivwechsel in der gesellschaftlichen Debatte. Die Bezahlkarte ist nur ein Baustein in dem Überbietungswettbewerb von symbolischen Forderungen zur Migrationsabwehr. Den sich inzwischen fast alle Parteien auf die Fahne geschrieben haben. Dabei stärkt dies allein die extreme Rechte. Und führt zu immer absurderen Ergebnissen. So wird etwa im Haushaltsentwurf der Ampel-Regierung für 2025 das Geld für Integrationskurse halbiert – trotz des großen Bedarfs. Bundes- und Landesmittel für die Integration in den Arbeitsmarkt, für Migrationsberatung und Sprachkurse werden zusammengestrichen. Obwohl solche Investitionen in den gesellschaftlichen Zusammenhalt dringend nötig sind.

Um diese Diskussion zu verändern, braucht es mehr als eine große Kundgebung gegen Rechts auf dem Jahnplatz. Los geht's.

» wörter davor

Heimat ist ein seltsamer Ort. Wenn ich mich so umschaue, hier vom Siggie aus, dann sehe ich sie: Heimat. Das Viertel um den Siggie ist vielen zu einer zweiten Heimat geworden. Die »Viertel« sieht sich als



Teil davon. Mit dem deutlichen Wissen, dass es sich bei »Heimat« um etwas handelt, das was Schwieriges an sich hat. Jeder Mensch wünscht sie sich. Viele glauben, sie sei ihnen quasi angeboren oder in die Wiege gelegt worden. Sie gehöre ihnen und sie müsste deshalb verteidigt werden. Mag sein, dass es manches zu verteidigen, manches zu erhalten gibt. Doch für das meiste gilt: Es muss stets neu geschaffen, neu gestaltet werden. Durchaus mit Rücksichtnahme auf das Vorhandene. Vor allem aber mit Herz und Hirn, einer gewissen Begeisterung und gleichzeitig auch immer mit einem selbsthinterfragenden, kritischen Bewusstsein. Und ja, immer auch von Zweifeln begleitet. Die »Viertel« sieht sich als Teil davon. Sie möchte begeistern und weiß, dass sie immer auch kritisch, manchmal gar skeptisch betrachtet werden muss.

Dies sei mit dieser Ausgabe wieder einmal zur Diskussion gestellt. Wobei auch in dieser Ausgabe einige Aspekte von »Heimat« begutachtet werden. Von der »guten alten« Kneipenwelt auf der Seite 4 bis hin zu den Tücken der deutschen Sprache auf der Seite 8. Mit all den notwendigen Jahrestagen (Seite 2), Rückblicken (Seite 6 und 7), den Menschen, die Heimat ausmachen (Seite 5) und den Aussichten für Bielefeld und den verbleibenden Rest (Seite 3).

Mit einem herzlichen Wunsch für eine gute Zeit in einer menschwürdigen Heimat!

Für die Redaktion, Bernd Kegel

» vorlaut

Casablanca westfälisch

Zwei Touristen besuchen den farbenfrohen Markt in der marokkanischen Stadt Casablanca. Inmitten des lebhaften Treibens auf dem Marktplatz entdeckt der eine, er trägt ein Arminia-Trikot, den anderen, bekleidet mit einem Deutschland-Trikot. Überrascht fragt der Armine sein Gegenüber: »Wo kommst Du denn wech von?« Der Deutschland-Fan grinst und antwortet schmunzelnd: »Na, wo Du von wech kommst!« Der Beginn einer großen Freundschaft.